Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 12

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

v. Kampen, Tabulæ maximæ, 4 Wandkarten zur alten Geschichte. (Græcia, Italia, Gallia, aufgezogen, mit Stäben, à je 16 M., Imperium Rom. à 20 M.) v. Spruner-Bretschneider, Histor. Wand-Atlas. 10 Wandkarten, jede aufgezogen, mit Stäben, à M. 14. 60. v. Kampen, Atlas antiquus. Taschen-Atlas der Alten Welt. 24 kolor. Karten mit Namen-Verzeichnis. 2 M. 60. — Sehr brauchbar ist auch der Histor. geogr. Handatlas in 36 Karten von R. v. Wedell. Glogau, Flemming, sowie Beck Dr. J., Histor. geogr. Atlas für Schule und Haus in 26 kolor. Karten. 3. Aufl., Freiburg, Herder, 1878. — Velhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig verlegen ebenfalls hervorragende Kartenwerke, so: Droysens Allgem. Histor. Hand-Atlas in 36 Karten, ausgeführt unter Leitung von Dr. R. Andree. Geb. M. 25 und F. W. Putzgers Histor. Schul-Atlas in 59 Haupt- und 57 Nebenkarten. Ein ganz vorzügliches Werk, das zudem beispiellos billig ist (2 M.) und sich daher großer Verbreitung erfreut. — Einen sehr guten Griff hat endlich Dr. K. Müller in Stuttgart gethan durch die Herausgabe der Weltkarte des Castorius oder der sog. Peutinger'schen Tafel in den Farben des Originals. Ravensburg, O. Maier, 1888. Müller verfaßte auch den gründlichen erläuternden Text. 126 S. in 8°, kart. M. 7.

Es ließen sich noch eine ganze Reihe empfehlenswerter Werke anführen, allein der Verfasser dieser Arbeit strebt nicht nach Vollständigkeit der Aufzählung, sondern hatte einzig den Zweck, jüngere Kollegen auf einige neuere Hilfsmittel aufmerksam zu machen, deren Anschaffung besonders zu empfehlen ist.

Zug, H. Al. Keiser, Rektor.

Pädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. Der 10. Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit wird vom 15. Juli bis 12. August 1894 in Lausanne abgehalten. Der Unterricht umfaßt Hobelbank, Holzschnitzen, Papierarbeiten und Modellieren.

Zürich. Vom 16. Okt. bis 4. Nov. fand in Winterthur der 5. eidg. Turnlehrerbildungskurs statt. Neben den eigentlichen Turnübungen wurde auch ein Samariterkurs abgehalten, um Unterricht über die erste Hülfeleistungen bei Unglücksfällen zu geben; daneben fanden wissenschaftliche Vorträge über die Notwendigkeit, die physiologische Bedeutung und den praktischen Wert des Turnens statt. Wir notieren aus dem Vortrag v. Prof. Zschokke folgende beherzenswerte Stelle: „Wir müssen abrüsten, nicht nur mit Worten, sondern in der That. Unnötiger Ballast ist auszuwerfen und dafür Nutzbringendes zu setzen. Es ist nötig, der körperlichen Erziehung eine ausgedehntere Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Generation leidet an einem Massenübel, das ganze Volksschichten ergreift, das zusehends in erschreckender Weise überhandnimmt. Die Nervosität drückt das Durchschnittsalter von Jahr zu Jahr mehr herab: das einzig wirksame Mittel dagegen ist körperliche Arbeit, körperliche Bethätigung."

Bern. Am 2. November wurde in Bern Professor H. R. Rüegg zu Grabe getragen. Geboren 1824 in Turbenthal, Kt. Zürich, besuchte er zuerst die Schulen seiner Heimat, dann das Lehrerseminar in Küßnacht, studierte

dann an der Universität in Zürich Pädagogik, Litteratur, Ästhetik und Mathematik, wurde Lehrer am Seminar in Küßnacht und 1856 Direktor des neueröffneten Lehrerseminars in St. Gallen, 1860 des Seminars in Münchenbuchsee, wo er 20 Jahre lang wirkte. Dort schrieb er sein: „Handbuch der Pädagogik" und seine „Psychologie," sowie seine Lesebücher für die Volksschule. Hierauf wurde er Professor der Pädagogik an der Universität in Bern. Wenn er auch in seiner ganzen pädagogischen Thätigkeit auf gegnerischem Boden steht, so dürfen wir ihm doch den Ruhm eines tüchtigen Schulmanns und Gelehrten nicht absprechen. Sein ganzes Leben war dem Studium und der Vertiefung pädagogischer Fragen gewidmet. Mit Herbart konnte er sich nicht befreunden; um so enger schloß er sich an Pestalozzi an. Als Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung trat er mit Wärme für die Freizügigkeit der Lehrer ein, als deren Freund er sich stets bekannte. Er ruhe im Frieden!

Luzern. Den 13. November fand in Luzern die Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes statt. Dasselbe ist ein herrlicher Bau, der Stadt und Kanton alle Ehre macht und ein dauerndes Denkmal opferwilligster Schulfreundlichkeit ist, denn dasselbe kostete über 600,000 Fr. Die Feier wurde mit Pontifikalamt durch den hochwürdigsten Bischof von Basel-Lugano und durch die Festpredigt von Dr. Schmid eröffnet; in der Aula sprachen dann Herr Erziehungsdirektor Düring und Rektor Dr. Hürbin. Zur bleibenden Erinnerung gaben die Herren Professoren eine inhaltsreiche Festschrift heraus, die folgende treffliche Arbeiten enthält: der hl. Mauritius und seine Genossen von Prof. J. Schmid; die Physiognomik des Aristoteles, von Prof. R. Kaufmann; die Beziehung des Malagasy zum Malayschen, von Dr. R. Brandstetter; die Namen „Bilstein" und „Pilatus", von Prof. und Erziehungsrat J. L. Brandstetter; Pietro Paolo Vergerio, der erste humanistische Pädagoge, von Prof. Kopp; Rede bei der Schlußfeier der höhern Lehranstalt, 30. Juli 1893; zur Geschichte des höhern Schulwesens des Kantons Luzern, von Dr. J. Bucher; der deutsche Adel im ersten deutschen Staatsrecht, von Dr. J. Hürbin; die Niederschlagsverhältnisse von Luzern von 1860—1892, von Prof X. Arnet; Dr. Franz Jos. Kaufmann, Professor und Naturforscher, von Rektor H. Amberg und Prof. J. Bachmann. Das ganze Werk zeugt vom wissenschaftlichen Ernste der Herren Professoren an den höhern Schulen Luzerns. Möge das neue Schulgebäude eine Stätte ernster christlicher Bildung und Gesittung sein, dann wird es auch ein unversiegbarer Quell des Glückes und Segens sein für Lehrer und Schüler, für Stadt und Land! Fiat! —

Schwyz. Als Staatsbeiträge wurden 1892 im Kanton Schwyz an's Schulwesens verabreicht:

1.	an 10 Sekundarschulen	Fr. 3,400. —
2.	„ die Lehrerkonferenzen	„ 500. —
3.	„ das Lehrerseminar	„ 4,772. 26
4.	„ gewerbliche Fortbildungsschulen und Vereine	„ 600. —
5.	„ Schulhausbauten	„ 3,338. 87
6.	„ die Lehreralterskasse	„ 500. —
		Fr. 13,111. 13

Die Lehreralterskasse hatte Ende 1892 einen Vermögensbestand von Fr. 39,517. 95.

— Brunnen und Schwyz begannen bereits mit 1. Oktober ihre gewerblichen Fortbildungsschulen wieder. Somit besitzt nun der Kanton deren 4.

— Aus dem Alkoholerträgnis haben von 29 Gemeinden ihrer 11 dem Schulfonde Fr. 2,920. 21 zugewiesen.

— In Groß bei Einsiedeln fand am 15. Oktober die Einweihung des neuen Schulhauses statt. Nach Vollziehung des religiösen Aktes sprachen der hochw. Pfarrer, Herr Nationalrat Benziger als Abgeordneter des Erziehungsrates und Herr Schulratspräsident Eberle beredte Worte über Schul- und Hauserziehung, die in den Herzen der Zuhörer noch recht lange nachklingen mögen.

— In Einsiedeln gedenkt man das 400jährige Gedächtnis des in dort geborenen berühmten Gelehrten und Arztes Phil. Aurel. Paracelsus Theophrastus von Hohenheim in feierlicher Weise zu begehen. Die Feier ist auf den 10. Dezember in Aussicht genommen.

— Die alte Sust in Brunnen ist zum Abbruch ausgeschrieben. Mit der Sust (vom italienischen Sosta, Ruhe, Unterkunft) verschwindet ein historisches Denkmal. Laut der Überlieferung soll in diesem Hause 1291 der Bund der Eidgenossen geschlossen worden sein.

Nidwalden. (Kor.) Den hohen, zerklüfteten Felswänden der Musenalp zu Füßen erhebt sich auf weitschauender Berghöhe die Wallfahrtskapelle Maria Rickenbach, und unten am Waldesrande grüßt uns aus einem Kranze schöner Gärten der Schwestern der ewigen Anbetung stilleinsames Kloster. Seine frommen Bewohnerinnen, welche die Welt geflohen, um für sie zu beten, haben sich längst einen Namen erworben als die Schöpferinnen feiner Kunststickereien, und manches Panner, das vielbewundert bei stolzen Festen prangen mag, wirkten die Hände dieser schlichten Nonnen. Weniger bekannt ist wohl ihre segensreiche, opferfreudige Thätigkeit für Erziehung heranwachsender Mädchen. Wir wüßten indes kaum eine Stätte, wo ein braves Kind, das verwaist und verlassen und doch nicht in dem Maße aller Unterstützung entblößt ist, um zum Armenhause seine Schritte lenken zu müssen, ein besseres Heim, sorglichere Pflege fände an Leib und Seele, als gerade hier und zwar schon in der ersten Frühe seiner Tage; Mädchen von 6 bis sieben, ausnahmsweise auch solche von drei bis vier Jahren an, finden Aufnahme zu den bescheidensten finanziellen Bedingungen. — Es ist ein Bedürfnis, das sich so oft sehr fühlbar geltend macht, dem diese Anstalt entgegenkommt. Gesund wie die reine Alpenluft, die hier durch die Tannen der Halde rauscht, ist die Nahrung, gesund und auf echte Dauer für die Anforderungen der kommenden Jahre berechnet, die christliche Geistes- und Herzensbildung, die hier dem Kinde geboten wird, so daß es dereinst für ein Leben der Arbeit gerüstet, frohgemut den Weg in's Thal antreten kann und getrost auch den Weg durch's Leben.

Glarus. (Korr.) Die glarnerische Lehrerschaft versammelte sich den 30. Okt. zur kantonalen Konferenz. Das Haupttraktandum war: Der Geographieunterricht in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung 1) der Entwicklung der geogr. Grundbegriffe, 2) der Einführung ins Kartenlesen, 3) der geographischen Veranschaulichungsmittel und 4) der Heimatkunde. Damit war eine Ausstellung geographischer Lehr- und Veranschaulichungsmittel verbunden.

Aus den Beschlüssen heben wir hervor: a) Das Erziehungsdepartement soll ersucht werden, an alle Schulen des Landes ein zweckentsprechendes Relief zu billigem Preise abzugeben; b) Bei Entwicklung der geogr. Grundbegriffe durch unmittelbare Anschauung ist auf vielseitige, möglichst intensive Selbstthätigkeit des Schülers hinzuarbeiten, um diesen einerseits an selbständige richtige Beobachtung aller Erscheinungen zu gewöhnen, anderseits um die Grundbegriffe zu seinem dauernden geistigen Eigentum zu machen.

— *) Die Gründung eines glarnerischen Sekundarlehrervereins ist vor nicht allzu langer Zeit zur Thatsache geworden. Die Vertreter des höhern Lehrerstandes von Stadt und Land sind der Einladung zu einer konstituierenden Versammlung fast vollzählig gefolgt.

Herr Auer eröffnete diese erste Sitzung mit einer vortrefflichen Rede. Er betont in erster Linie die Wichtigkeit der Zusammenkunft der Sekundarlehrer der höhern Stadtschule Glarus und der Sekundarlehrer der Landgemeinden. Diese haben teilweise einen verschiedenen Bildungsgang durchlaufen. Letztere sind meist Seminarien entsprossen, einzelne haben zuerst als Lehrer auf der ersten Stufe der Volksschule gewirkt. Erstere aber haben ein Gymnasium durchlaufen und haben sich dann ausschließlich dem Studium einer oder mehrerer verwandter Fächer gewidmet. Während die Landsekundarlehrer mehr eine allgemeine Bildung sich auf der Hochschule erwerben, vertiefen sich die andern mehr in den Stoff des von ihnen erwählten Fachstudiums. Beide Lehrkörper sind also geschaffen, von einander zu lernen. Darum sollen sie ihre Kräfte nicht mehr einzeln zersplittern, die Gesamtinteressen mit Thatkraft wahren und in den Hauptpunkten die wünschbare Einheit herbeiführen.

Die Vereiniguug wird sofort eine Reihe von Aufgaben zu lösen haben. Der Redner macht auf die Vielgestaltigkeit der Lehrmittel, des Lehrverfahrens und Lehrplanes aufmerksam, wirft einen Blick auf die Verbesserung des Lehrverfahrens im fremdsprachlichen Unterricht, betont die Abrüstung in den math. Fächern, die höhern Anforderungen, die an die Vaterlandskunde gestellt werden. Er hofft auf die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in Sekundarschulen, die in nächster Zeit angestrebt werden soll. Dieses alles sind Fragen, deren Lösung das Zusammenhalten aller unserer Kräfte erheischt.

Die Gründung wurde hierauf einmütig beschlossen und damit ein neuer Schritt zum Ausbau unseres Volksschulwesens gethan. Hoffentlich wird die Konferenz manches Segensreiche zur Erziehung unserer Kinder beitragen. Glück auf!

Zug. Kantonale Lehrerkonferenz. Wie üblich versammelte sich die ordentliche Herbstkonferenz im Gasthaus zur Taube in Zug. Trotz des regnerischen Wetters, welches der Konferenztag, 15. November, brachte, war die titl. Lehrerschaft fast vollzählig erschienen, gewiß ein Beweis, daß sie am Schulwesen und an der eigenen Fortbildung ein reges und opferfreudiges Interesse hat. Ein vortrefflicher Gesang leitete die Konferenz ein. Der Präsident derselben, hochw. Herr Rektor Keiser, sprach sodann das Eröffnungswort und zeichnete in schönen und begeisternden Worten das Lebensbild des jüngst verstorbenen Gymnasialdirektor Heinrich Bone, dessen Lehrbücher seit ca. 30 Jahren an unsern Sekundarschulen und an der höhern Schule eingeführt sind. Bone war ein ideal angelegter Schulmann, theoretisch und praktisch gleich ausgezeichnet, schriftstellerisch vielseitig thätig, besonders aber für

die Hebung des deutschen Unterrichtes an den Gymnasien und höhern Realschulen, auch als lyrischer Dichter rühmlich bekannt. Der Kulturkampf hat ihn um seine Stelle gebracht, da er aus seiner katholischen Überzeugung kein Hehl machte. Er wird bei jedem Schulmann, besonders aber dem katholischen, in gesegnetem Andenken bleiben als ein Ideal eines pflichttreuen, immer vorwärts strebenden, überzeugungsvollen Lehrers der Jugend! [1])

Nach Verlesung des Protokolls hielt hochw. Herr Professor Suter von Baar ein vorzügliches Referat über das Thema: Wie läßt sich der Lateinunterricht an den zugerischen Sekundarschulen einführen, oder da, wo solcher bereits besteht, erfolgreich gestalten. — Der Gedankengang war ungefähr folgender: Die Überbürdung der Schüler mit Stunden und Arbeiten muß notwendig schädigend auf die Charakterbildung einwirken. Hatte die frühere Schule viele selbständige Charektere herangebildet, so finden wir heute deren sehr wenige. Früher lag der Lateinunterricht im Zentrum des Gesamtunterrichtes, neben ihm wurden nur noch wenige Fächer betrieben; jetzt sucht man ihn immer mehr in die Peripherie hinauszudrängen und doch hat derselbe hohen materialen und formalen Wert. In erster Richtung verbindet er die Bildung der alten klassischen Zeit mit derjenigen der Gegenwart, eröffnet die Geistesschätze früherer Jahrhunderte, bedingt ein richtiges Verständnis der modernen Sprachen und legt den Grund zu jeder höhern Bildung. In formaler Hinsicht ist er eine wahre Geistesschule, indem alle Geisteskräfte reichste Anregung und Bethätigung finden. Er ist ein bedeutungsvolles Gegengewicht gegen den materiellen Geist der Jetztzeit, der zu sehr nur auf den reellen Nutzen schaut und daher gerne mit oberflächlicher Geistesbildung sich begnügt. — Es ist daher wünschenswert, daß der Lateinunterricht möglichst befördert werde. Da aber das Ideal: Gründung eigentlicher Lateinschulen gegenwärtig nicht durchführbar, so errichte man in Verbindung von Sekundarschulen Progymnasien für solche Schüler, die sich höhern Studien widmen wollen. Durch solche Anstalten hat sich schon mancher den Grund zu einer ehrenvollen, für Staat und Kirche nützlichen Laufbahn gelegt. — Bei der Durchführung muß besonders Überbürdung der Gymnasiasten und stiefmütterliche Behandlung des Latein verhütet werden. Als Fächer sollen gelten: Religion, Latein, Deutsch, Mathematik, Weltgeschichte in Verbindung mit Geographie; es sollen dagegen wegfallen: Französisch, Naturkunde, Physik, geometrisches Zeichnen und Gesang. — Bei guter Vorbereitung durch eine tüchtige Primarschulbildung, bei genügender Stundenzahl für den Lateinunterricht (10 Std. wenn möglich, als Minimum 6—8 Stunden wöchentlich), bei einer guten Methode wird das Unterrichtsziel unschwer erreicht werden. Auch die Lehrmittel sind hiefür von großer Bedeutung; die gegenwärtigen bieten zu viel; zudem ist es unpraktisch, den Schülern 3 Bücher für dasselbe Fach in die Hand zu geben, wie es bei den gegenwärtigen Lehrmitteln der Fall sein muß.

Mit großem Interesse wurde das Referat entgegengenommen und allseitig bestens verdankt. Die Diskussion war ziemlich lebhaft. Es beteiligten sich daran nebst dem Referenten die Herren Dr. Hildebrand, Stadtpfarrer Uttinger, Rektor Keiser, Prof. Elsener, Prof. Wanner, Prof. Bütler, Sekundar-

[1]) Ein ausführliches Bild dieses berühmten Schulmannes wird später folgen.

lehrer Schönenberger und Blattmer, Seminardirektor Baumgartner. Vom Nutzen des Lateinunterrichtes war man allgemein überzeugt; dagegen riefen die Fächerverteilung und Lehrbücher der Gymnasiasten verschiedenen Voten. Daß eine bedeutende Entlastung eintreten müsse, wurde allgemein zugestanden, ebenso fand die Ansicht, daß die Lateiner von allen naturkundlichen Fächern und von der Geometrie zu dispensieren seien, keinen Widerstand; ziemlich allgemein wollte man aber Zeichnen und Gesang für die Gymnasiasten aufrecht erhalten. Da die Erfahrung lehrt, daß man an der Hand des Studiums der fremden Sprachen, besonders des Latein, wegen seiner Präzision des Ausdrucks und der grammatischen Formen, für die Kenntnis der eigenen Muttersprache am meisten gewinne, so sprach sich eine Ansicht dahin aus, daß die Gymnasiasten von einer oder zwei deutschen Stunden dispensiert werden könnten, wenigstens vom 2. Kurse an.

Am meisten Schwierigkeit bot die Einreihung des Französischen. Einige wollten es zugleich mit dem Lateinischen beginnen lassen, da eine fortwährende Vergleichung beider Sprachen das Studium interessant mache und ein richtiges methodisches Vorgehen die Schwierigkeiten leicht hebe, besonders wenn der gleiche Lehrer Latein und Französisch gebe und man beim Lateinunterricht sich auf das Wesentliche und Notwendige beschränke. Die Mehrzahl glaubte sich aus pädagogischen Gründen gegen den gleichzeitigen Beginn zweier fremden Sprachen aussprechen zu müssen. Man könne entweder erst im 2. Semester mit dem Französischen beginnen, oder, was noch besser sei, erst im 2. Studienjahre. Der Lateiner erfasse das Französische leichter und werde die übrigen Schüler im Laufe eines Jahres einholen, besonders wenn der Lateinlehrer auch den französischen Unterricht erteile, was auch bei allen Umständen wünschenswert sei. Ein anderes Votum faßte die ganze Organisationsfrage von einem prinzipiellen Standpunkte auf. Man betrachte das Gymnasium als ein einheitliches Ganzes und das Progymnasium als Vorbereitung auf das Obergymnasium. Alsdann läßt sich über die Verteilung der Fächer leicht eine Entscheidung treffen. Was das Gymnasium in den obern Klassen bietet, das soll das Progymnasium nicht geben; was aber das Obergymnasium voraussetzt und worauf es aufbaut, das muß das Untergymnasium geben. Daher fallen Naturkunde, Geometrie, Weltgeschichte und allgemeine Geographie, ebenso geometrisches Zeichnen weg, weil alle diese Fächer am Obergymnasium von Grund aus erteilt werden; dagegen ist eine gute Vorbildung im Deutschen und in der Arithmetik notwendig, und sollen daher diese Fächer mit allen Stunden von dem Gymnasiasten besucht werden. Auch die Kenntnisse der elementaren Formenlehre im Französischen mit etwelcher Gewandtheit des Lesens und Übersetzens wird beim Übertritt in's Obergymnasium vorausgesetzt, daher wird auch dieser Unterricht erteilt werden müssen, immerhin seien für den Gymnasiasten weniger Stunden notwendig, als für den Realschüler. Eine Entlastung des Lateiners sei durchaus notwendig; eine Stunde Latein ist eine ganz bedeutende Geistesarbeit; man muß die Stunden nicht nur zählen, sondern auch wägen! — Die Bedeutung einer guten Methode wurde allgemein anerkannt; schon seit über 100 Jahren sucht man nach einer leichtern und natürlicheren Methode; Jacotot in Frankreich und Hamilton in Berlin strebten nach neuen Wegen, indem sie die Sprache an der Sprache

lehren wollten und daher von einem ganzen Lesestücke ausgiengen. — Vorzügliche Winke in methodischer Beziehung gab Professor Wanner, indem er an Beispielen zeigte, wie das Studium durch Fortschreiten vom Bekannten zum Unbekannten leicht und angenehm zugleich gemacht werden könne. [1])

Bezüglich der Lehrbücher war man verschiedener Ansicht, der alte Kühner wurde wegen seiner Übersichtlichkeit und den vielen eingeflochtenen Übungen geschätzt, wenn man auch zugeben muß, daß seine Methode veraltet sei; Seiffert mit seinen zwei Übungsbüchern wurde für unsere Verhältnisse vielfach für unpraktisch gefunden, es sei mehr für ein reines Gymnasium geschrieben; am meisten wurde Lattmann empfohlen, da er die neuere Methode berücksichtige und zugleich sich auf das Wesentliche beschränke. — Es wurde nun eine neungliedrige Kommission gewählt, welche die Aufgabe bekam, die Organisations- und Lehrmittelfrage nach den gefallenen Voten zu studieren und für den h. Erziehungsrat eine Vorlage auszuarbeiten, damit auf Grund derselben die Progymnasien im ganzen Kanton einheitlich eingerichtet werden können.

Hochw. Rektor Keiser machte am Schlusse noch auf einige vorzügliche Werke aufmersam, die zu einem fruchtbaren und anschaulichen Gymnasialunterrichte von großem Nutzen sein könnten. [2]) Herr Lehrer Theiler wünschte frühzeitigere Bekanntmachung des Themas, damit man Zeit habe, sich auf dasselbe vorzubereiten und dasselbe an Lokalkonferenzen zu besprechen. Dieser Wunsch fand allseitige Unterstützung.

Nach solch tüchtiger Arbeit schmeckte das Mittagessen doppelt gut, besonders da es von schönen Toasten, vorzüglichen musikalischen Produktionen und Gesängen und von ächter kollegialischer Gemütlichkeit gewürzt war. Der gute Tropfen, den die Behörden Zugs aus dem Stadtkeller kredenzten, trug natürlich auch zur Feststimmung bei, ebenso das treffliche Mittagessen, das die Küche des Gastwirtes spendete. — Es war eine schöne, belehrende, von idealem Geiste getragene Lehrerkonferenz; möge sie nun für die Förderung unseres Gymnasialschulwesens, das einstens in Zug recht blühend war, recht vieles beigetragen haben! Fiat!

Freiburg. Den 15. November wurde daselbst das neue Schuljahr für die kathol. Universität durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet. P. Esser hielt die Festpredigt und entwarf in herrlichen Zügen an Hand des Lebens des sel. Albertus Magnus das Bild eines christlichen Studenten. Bei der Festfeier im Kornhaussaale sprachen der hochw. Bischof Deruaz, der Rektor magnificus des Studienjahres Prof. Dr. Sturm und Staatsratspräsident v. Schaller. Aus den Worten derselben geht hervor, daß man an der philosophischen Fakultät eine pädagogische Abteilung für Bildung von Gymnasiallehrern einrichten will und daß bereits ein bezügliches Reglement ausgearbeitet wurde. Dieser Gedanke ist von kathol. Seite sehr zu begrüßen; er wird eine schwer empfundene Lücke im höhern kathol. Schulwesen ausfüllen und ist ein Beweis, wie sehr man in Freiburg die Zeitbedürfnisse kennt und für die wissenschaftlichen Anforderungen einer gegenwärtigen Hochschule ein offenes Auge hat. — Die Zahl der Schüler hat sich wieder vermehrt. Möge diese kath. Hochschule immer mehr gedeihen und sich entwickeln!

---

[1]) Ein Aufsatz hierüber wird folgen.
[2]) Siehe St. 313.

St. Gallen. Der Vortrag des Herrn Lehrer Benjamin Zweifel behandelte folgende Thesen: 1. Es muß im Schul-Organismus darauf Rücksicht genommen werden, daß der Förderung der Leibesübungen mehr Zeit als bisher zugewiesen wird. 2. Die Jugendspiele sind eine notwendige Ergänzung des Schulturnens und darum als Turnspiele im Turn-Unterricht selbst und als eigentliche Jugendspiele im Freien zu pflegen. 3. Es erwächst den Schulbehörden die Aufgabe, für die nötigen Spielplätze, Spielleiter und Spielgeräte besorgt zu sein. 4. Die Pflege der Volksspiele für die der Schule entlassene Jugend ist in's Auge zu fassen und von Schulbehörden, Lehrerschaft, Turn- und gemeinnützigen Vereinen zu unterstützen.

Aargau. Rettungsanstalt Hermetschwil. Den 9. Oktober wurden die neuen Gebäulichkeiten dieser wohlthätigen Rettungsanstalt bezogen. Bei diesem Anlaß fand eine kleine Feier statt, an welcher hochw. Bischof Leonhard Haas persönlich teilnahm. Außerdem hatten die Regierung und der Bezirksschulrat Abordnungen geschickt. Herr Pfarrer Keusch entrollte einen geschichtlichen Überblick über die Gründung und den Fortbestand von Hermetschwil als Kloster und Rettungsanstalt von Anfang bis heute. Die eigentliche Festrede hielt Herr Pfarrer Döbeli von Muri. In schwungvollen Worten würdigte er die Gründung und Wirksamkeit einer solchen Anstalt vom religiösen und socialen Standpunkte, dankte den Gründern, Fördern und Wohlthätern und empfahl sie auch fernerhin Gottes Schutz, dem Wohlwollen der kirchlichen und staatlichen Behörden und allen edlen Menschenfreunden. Hr. Dr. Baur, Präsident des Bezirkschulrates, sprach über die bisherigen und künftigen Beziehungen dieser Behörde zur Anstalt in sehr ansprechender Weise. Der hochw. Bischof verglich die Obsorge für die Waisen- und verwahrlosten Kinder, wie sie die christliche Liebe übt, mit der Behandlung derselben auf dem Boden des Heidentums und des Unglaubens. Hr. Regierungsrat Conrad wies auf die Bedeutung solcher Anstalten für Staat und Gesellschaft hin und stellte auch fernere staatliche Unterstützung in Aussicht. Ein Dankeswort gegen Gott und alle Wohlthäter durch Herrn Pfarrer Keusch schloß die Feier. — Möge die Anstalt kräftigst gedeihen!

Graubünden. Den 10. und 11. November tagte in Zernez die kantonale Lehrerkonferenz. Als Gegenstand der Beratung lag vor: Entwurf eines Lehrplanes für den romanischen und deutschen Unterricht in romanischen Volksschulen. In methodischer Beziehung betonte man einen möglichst anschaulichen Unterricht für die romanischen Kinder, um sie in das Deutsche einzuführen; an den Gegenständen sollen sie die Sprache erlernen, weniger aus der Grammatik. Dieser Anschauungsunterricht in der Fremdsprache führe außerordentlich rasch zum Denken und Sprechen in derselben. Zuerst haben nur Ohr und Mund thätig zu sein, Lesen und Sprechen folge erst später nach; im weitern Verlaufe werde dann zur Befestigung und Abklärung auch die Muttersprache zur Vergleichung herbeigezogen. Weil die ganze Frage noch zu wenig abgeklärt schien, wurde von einer Abstimmung Umgang genommen. Dagegen sprach sich die Mehrheit für den Beginn des deutschen Unterrichtes vom 4. Schuljahre an aus, während ein Teil der Lehrerschaft ihn schon im 3. Schuljahre einführen wollte. — Als Unterrichtssprache wurde für die ersten 6 Schuljahre das Romanische gelassen, vom

7. an darf auch die deutsche Sprache als solche auftreten. Man beschloß: Der Erziehungsrat soll ersucht werden, 1. der Pflege des Romanischen am Seminar erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken; 2. die Abfassung von deutschen, romanischen und italienischen Lesebüchern zu involvieren und zu unterstützen und 3. ein event. amtliches Schulblatt mit einem pädagogischen Blatt vereinigen und unterstützen zu wollen.

Tyrol. Der kathol. Lehrerverein zählt bereits 1500 Mitglieder. Die letzte Hauptversammlung fand in Innsbruck statt. Als Mitglieder werden nebst den Lehrern auch die Katecheten und Professoren aufgenommen. Selbst 4 Bischöfe und 16 Prälaten gehören dem Vereine an. Das ist brav! Geistliche und weltliche Lehrer müssen zusammenhalten und einig marschieren, wenn etwas erreicht werden will. Trennung heißt da Schwächung! —

Italien. Italiens Schulverhältnisse zeigen sich am besten im Lichte einiger Zahlen. Ende des Jahres 1871 ergab die Volkszählung 72,96 % Analphabeten. Zur Verminderung derselben trugen besonders die sogn. „Regimentsschulen" bei, eine Art militärischer Nachschulen. Von den im Jahre 1886 ausgehobenen Soldaten konnten 55,70 lesen und schreiben, 44,30 waren Analphabeten. Bei der Entlassung verminderten sich letztere auf 21,85. In den öffentlichen Elementarschulen wuchs die Zahl der Schüler von 1871—72 bis 1889—90, also in 18 Jahren von 1,541,790 auf 2,188,930, wobei die Knaben weitaus die größte Zahl einnehmen, während in den Privatschulen die Zahl der Mädchen diejenige der Knaben übertrifft.

Die festtäglichen und Abendschulen haben sich bedeutend vermindert, weil sie nicht befriedigende Resultate erzielten und infolge dessen ihnen die Staatsunterstützung entzogen wurde.

Lehrerbildungsschulen zählte man 1871—72: 115, welche Zahl im Jahre 1890 auf 141 anwuchs und 15,184 Schüler umfaßte. Bedeutend ist auch die Zahl der Studenten und Hörer an den Universitäten gestiegen, indem sie von 11,997 im Jahre 1871 auf 16,922 im Jahre 1890 anwuchs. Die Zahl der Leser, welche die Bibliotheken des Reichs benützen, stieg noch nie auf 900,000. Zeitungen und Zeitschriften zählte man am Ende 1892: 9,742.

(fa.)

Pädagogische Litteratur.

1) In der Herder'schen Verlagshandlung, Freiburg i. Br. erschienen:

a) Bibelkunde für höhere Lehranstalten und Lehrerseminare, sowie zum Selbstunterrichte bearbeitet von Dr. Andr. Brüll. 6. verbesserte Auflage. Mit 5 Abbildungen und 4 Kärtchen. (VII. S. 184.) 8⁰. 1893. Brosch. M. 1.20, geb. M. 1.45. Das Büchlein hat sich seit einer Reihe von Jahren im Unterrichte recht praktisch erwiesen. Es giebt zuerst eine allgemeine Einleitung in die hl. Schrift, bespricht dann kurz und bündig die Entstehung und den Hauptinhalt der hl. Bücher, giebt eine zusammenhängende geschichtliche Übersicht und eine ziemlich einläßliche Geographie des hl. Landes, sowie eine kurze alttestamentliche Liturgik. Bei einer neuen Auflage würde § 7, die Echtheit und Glaubwürdigkeit der hl. Schrift, mit Vorteil etwas einläßlicher behandelt, wodurch dann ähnliche Besprechungen bei den einzelnen Büchern wegfallen dürften. Zitate wie Ruth 4, 22, (St. 24), Jerem. 31, 22 (St. 60) könnten füglich weggelassen werden, da deren Erklärung für die Schule große Schwierigkeiten bieten dürfte. Überhaupt sollte die Auswahl besonders jene Stellen berücksichtigen, die den Schülern aus Katechismus und Biblischer Geschichte bereits